Nr. 267. Dienstag, 22. November 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15 Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. November d. J. den Bezirkshauptmann in Judenburg Franz Sarsch zum Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Graz allergnädigst zu ernennen und dem Bezirkshauptmann in Leoben Heinrich Clementschitsch den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. October d. J. den ordentlichen Professor der Pharmakologie und Pharmakognosie an der Universität in Innsbruck Dr. Joseph Moeller zum ordentlichen Professor dieser Fächer an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthalterei-Secretär Doctor Theodor Hausotter zum Bezirkshauptmanne in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Klagenfurt Dr. Alfred Eisenzopf zum Staatsanwalte daselbst und den Bezirksrichter in Spittal Karl Winkler zum Staatsanwalts-Substituten in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 19. November.

Mit Befriedigung, aber auch nicht ohne Verwunderung wird die österreichische Bevölkerung von den heute im Abgeordnetenhause gewechselten Reden Kenntnis nehmen. Die beiden Herren, welche in der gestrigen Sitzung im Mittelpunkte der stürmisch bewegten Scenen gestanden, scheinen glücklicherweise alles dasjenige, was sie vor vierundzwanzig Stunden an deutschem und czechischem Furor ihren Abgeordnetencollegen geboten, recht gründlich überschlafen zu haben. Sowohl Dr. Menger wie Professor Masaryk sind zweifelsohne zur Erkenntnis gelangt, dass sie beide, der eine durch maßlose Provocationen, der andere durch eine überscharfe Abwehr, die durch die parlamentarische Sitte gezogene Grenze weit überschritten haben und dass die Leidenschaft der schlechteste Rathgeber, insbesondere für den Politiker ist. So kam es, dass die zwei genannten Volksvertreter heute zwar keine förmlichen Ehrenerklärungen wechselten, aber im Bewusstsein ihrer Schuld keinen Anstand nahmen, es auszusprechen, dass sie durchaus nicht die Absicht hatten, die deutsche, beziehungsweise die czechische Nation, zu beleidigen. Die ganze Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung, in welcher der Antrag des Missbilligungs-Ausschusses unter Ausschluss der Oeffentlichkeit auf die Tagesordnung gelangt, nochmals zur Sprache kommen und sich voraussichtlich zu einer Discussion über das böhmische Staatsrecht erweitern. Dann wird hoffentlich die Sache ein- für allemal aus der Welt geschafft sein und nur mehr die beherzigenswerte Lehre zurücklassen, wie gut es ist, wenn die Debatte von taktvollem Maßhalten und nicht von leidenschaftlicher Erregung beherrscht wird.

Die heutige Sitzung nahm folgenden Verlauf: Abgeordneter Dr. Menger bezog sich in der Fortsetzung seiner gestrigen Rede auf die Aeußerung des Abgeordneten Masaryk, dass die Deutschen gar keine Ideen mehr haben, und dass die Czechen und Slovenen dem Staatscharakter ihren Stempel aufdrücken. Auch hier habe Masaryk Unwahres mit Selbstüberschätzung gesprochen. Von den Deutschen seien die bestehenden Staatsgrundgesetze und die wirtschaftlichen Reformgesetze geschaffen worden. In der ganzen Gesetzgebung finde man den deutschen Geist, deutsches Wirken und deutsches Denken. Wenn man sage, die Czechen und Slaven haben den Stempel geistiger Entwicklung dem österreichischen Staate aufgedrückt, so sei dies mindestens eine grundlose Selbstüberhebung. Der Redner beleuchtete die Nachtheile, die für das Innere der Monarchie entstehen würden durch eine unumschränkte Herrschaft der Slaven in Oesterreich und besonders im Verhältnisse zu Ungarn. Der Herr Abgeordnete Masaryk hat von der geistigen Bedeutung des czechischen Volkes und der übrigen slavischen Völker gesprochen, und es ist natürlich ganz zwecklos, darüber zu streiten, ob die Deutschen wertvollere Werke der Literatur geschrieben haben oder die Czechen. Der Vorredner sollte es eigentlich wissen, was die Deutschen in Oesterreich auf diesem Gebiete geschaffen haben. Denken Sie an das Nibelungenlied, das in Oesterreich seine Wiege hat, an Walter von der Vogelweide, der ein Oesterreicher war, an Grillparzer, an Anastasius Grün, an Lenau, an Ferdinand von Saar, denken Sie an den größten Lyriker der Neuzeit, an Robert Hamerling! Erinnern Sie sich an die Fortschritte, welche die Wissenschaft den Deutschen in Oesterreich verdankt, an die Entwicklung der Arzneikunde, die von Wien und Prag ausgegangen ist! Der Redner kam auf das Verdict im Processe des Wenzel Bosák in Prag zu sprechen und begründete die Einbringung der bekannten Interpellation durch die Vereinigte deutsche Linke. Der Redner begründete dann in politischer Hinsicht das Vorgehen seiner Partei. «Wir stehen nun vor der Entscheidung, ob wir die Votierung des Budgets verweigern sollen, und dadurch gezwungen sind, zuzusehen, wie auf unsere Kosten neue Concessionen gemacht werden oder wir stimmen für das Budget. Von vielen Seiten wird unsere Lage als beneidenswert geschildert; dies ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, sie ist vielmehr höchst entsagungsvoll und voll von Selbstverleugnung. Nur die Liebe zu unserem Volke und die Liebe zu ganz Oesterreich hat uns bewogen, diese Entsagung zu üben. Unter solchen Umständen glauben wir verpflichtet zu sein, für das Budget zu stimmen im Interesse unseres Volkes und im Interesse des ganzen Staates.»

Abgeordneter Dr. Kaizl verlas eine Erklärung, welche von sämmtlichen Jungczechen und Dr. Zucker unterschrieben ist: «Durch die in der gestrigen Sitzung vorgefallenen Verletzungen des böhmischen Staatsrechtes und seiner Vertreter wurde die in uns und unserem Volke tiefwurzelnde, einer patriotischen Loyalität zugrunde liegende Rechtsüberzeugung auf das empfindlichste beleidigt. Mit desto energischerer Entschiedenheit betonen wir daher aus neue, dass wir auf dem Boden des durch unbezweifelbare geschichtliche Thatsachen begründeten, durch den Volkswillen unentwegt verlangten und durch Staatsartikel und durch allerhöchste feierliche Erkärungen — wir erinnern an das Allerhöchste Rescript vom Jahre 1871 — anerkannten böhmischen Staatsrechtes stehen, als dessen treue Hüter und ausharrende Verfechter wir uns bekennen. So wie unsere Vorfahren haben auch wir unter Wahrung dieser

Feuilleton.

Pro nihilo.

Von Maurice Leblanc.

«Und nun,» schloss der Priester von der Kanzel herab seine Rede, «empfanget meinen Segen, meine lieben Kinder. Es ist der Segen Eures alten Pfarrers, der Euch getauft, der Eurer Seele die geistige Nahrung gespendet und der stets für Euer Wohl betet. Prosper Robiquet, Celestine Paumelle, Ihr seid vereint vor Gott für das Leben und für die Ewigkeit. Gott ist gut, Ihr wisst es, Gott ist gerecht; er belohnt die, welche zu ihm beten und bestraft nur die, welche sündigen. Lebet immer in Gottesfurcht, das wird Euch ein würdiges und glückliches Dasein verleihen, und Ihr werdet einst, umringt von Euern Kindern und Kindeskindern, Hand in Hand in die Ewigkeit eingehen. Das wünsche ich Euch und so möge es sein . . .»

Er hielt noch einige Augenblicke die Hände ausgestreckt und murmelte ein Gebet. Zu seinen Füßen knieten die Neuvermählten in aufrichtiger Frömmigkeit. Sie suchten nach Worten, um Gott zu danken, aber sie fanden keine und konnten nur zu wiederholtenmalen flüstern: «Danke, lieber Gott, danke!» Die Messe war zu Ende. Man vereinigte sich in der Sacristei, dann öffneten sich die Thüren. Ein heftiger Windstoß fegte durch die Straße und wirbelte den Schleier der Braut auf.

Der Hochzeitszug bog in die Straße Notre-Dame. Voran giengen die jungen Eheleute. Sie sprachen nicht. Prosper, ein großgewachsener Matrose mit gebräuntem Gesichte, harten Zügen, ein zur Schweigsamkeit neigender Mann, dachte an die eben stattgefundene Ceremonie, deren Feierlichkeit ihn sehr bewegt hatte. Celestine, eine kleine runde Frau mit rothen Haaren und munteren Augen, bemühte sich, mit der linken Hand ihren Schleier festzuhalten. Hinter ihnen gieng die Mutter Robiquet mit dem Vater Paumelle, dann kam der Vater Robiquet mit einer Verwandten, dann die drei Brüder Robiquet, Eduard, Ernst und Jules, endlich Nachbarinnen und Freundinnen. Männer gab's nicht im Zuge; es war im Monate März, und die Fischer von Etretat waren seit etwa vierzehn Tagen nach Fécamp gegangen, um sich von da nördlich auf den Stockfischfang zu begeben.

Der Wind heulte in den Gassen. Der ausgetrocknete Boden knarrte unter den Füßen wie gefrorner Schnee. Die Bäume des Gartens bogen ihre langen, schwarzen Aeste. Von Ferne her hörte man das Grollen des Meeres. Der Hochzeitszug bog nach rechts ein und schlug einen Weg ein, welcher steil anstieg. Celestine war müde und ließ sich von ihrem Manne fast ziehen. Dann plauderten sie, sagten sich die banalsten Dinge mit zärtlichem Ausdruck, unterhielten sich von ihrer Zukunft, und wie sie sich im Leben einrichten würden. Sie liebten sich seit lange schon, aber der Tod der Mutter Paumelle hatte ihre Verbindung verzögert. Jetzt endlich war die Trauerzeit vorüber und sie durften einander angehören.

Sie kamen an einem großen Christusbilde vorüber. Die Robiquet waren sehr fromme Leute und übten getreu die frommen Gewohnheiten ihrer Vorfahren. Die Tradition der Familie schrieb jedesmal eine Wallfahrt vor, so oft ein Kind sich verheiratete. Das sollte den jungen Eheleuten Glück bringen, und in der That, seit man sich erinnern konnte, waren die Robiquet alle in ihrem Bette gestorben. Alle knieten vor dem Christusbilde nieder und der Vater betete laut: «Vater im Himmel, in deine Obhut empfehle ich hier meinen Sohn und die Frau meines Sohnes, beschütze sie und ihre Kinder sowie du auch uns bisher beschützt hast. Gelobet seist du, mein Gott!»

Schweres graues Gewölk trieb am Himmel dahin. Fernher brausten die Wogen, überstürzten sich, bildeten Wasserberge, tosten ans Ufer, zerschellten hier, um wieder neuen Platz zu machen und darüber hin heulte der entfesselte Orkan. Die Hochzeitsgesellschaft stieg zur Küste hinab. Prosper und Celestine giengen Arm in Arm und dachten an ihr neues Heim. Plötzlich schrie Ernst hinter ihnen: «Seht doch auf das Meer . . .» Man blieb stehen. Weit draußen tanzte, kletterte etwas auf den Wogen und sank dann. Es schien ein Stück Strandgut zu sein und daran hieng etwas, das sich bewegte. Vater und Sohn Robiquet sahen einander an. Celestine verstand sie. «Prosper! Du darst nicht!» murmelte sie und klammerte sich an ihren Mann.

Sie zögerten angesichts dieses Jammerrufes der jungen Frau. Er selbst hatte Angst vor dem Tode. Mutter Robiquet verhielt sich stillschwiegend, sie wusste, dass sie machtlos war. Da sagte der Alte: «Kommt Jungens, seid nicht feige!» Alle fünf liefen der Küste zu. Sie hielten bei ihrem Kahne an. Die Robiquet legten den Hochzeitsstaat ab, schlüpften in ihre Theerjacken und sprangen in das heftig schaukelnde Boot. Prosper wartete einen Moment der Ruhe ab. Aber da ließen sich Rufe vernehmen. Celestine lief herzu. «Vorwärts! Vorwärts!» sagte der Alte. «Lass' dich nicht weich machen, mein Sohn!» Prosper sprang nun hastig in den Kahn und trieb ihn mit starken Ruderschlägen vom Ufer weg. Die Mutter Robiquet und Celestine fielen auf die Knie und beteten. Eine finstere Wolke

Rechtsüberzeugung an den Berathungen dieses hohen Hauses theilgenommen und protestieren daher gegen eine derartige, die ruhige, sachgemäße Verhandlung ausschließende Verletzung derselben.»

Abg. Graf Deym ergriff nach dem Abg. Kaizl das Wort und brachte ebenfalls eine staatsrechtliche Verwahrung vor. Durch die Worte des Abg. Menger müsse sich jeder verletzt fühlen, der im Bewusstsein handle, für das böhmische Staatsrecht einzutreten. Das böhmische Staatsrecht stehe in keiner Beziehung im Gegensatze zur Einheit des Staates oder bezwecke eine Veränderung seiner Gestaltung, und die ungebürliche Aeußerung des Abg. Menger, wegen welcher er allerdings zur Ordnung gerufen wurde, mache eine parlamentarische Verhandlung unmöglich und vergifte das Verhältnis der Parteien untereinander. Er fühle sich daher im Namen der conservativen Gruppe des böhmischen Großgrundbesitzes und einiger ihm befreundeten Abgeordneten genöthigt, gegen jenen Ausspruch Mengers Verwahrung einzulegen. «Unsere Kaisertreue und unser Patriotismus kann von niemandem in Zweifel gezogen werden. Sie haben vom Monarchen Würdigung gefunden, von welcher Seite uns auch Achtung für unsere Rechtsüberzeugung zugesichert wurde.»

Hierauf erklärte Abg. Masaryk gegenüber den Ausführungen des Abg. Menger, dass er den Deutschenhass mit keinem Worte gepredigt und dass er über das deutsche Volk, die deutsche Cultur und über die Deutschen kein Wort gesprochen habe. Er habe die Begabung der Deutschen in Oesterreich im Gegensatze zu den Deutschen im Reiche betont. Er habe nicht einmal über die deutschen Parteien, sondern über gewisse Strömungen innerhalb der Parteien gesprochen. Er habe die nationale Politik des Fürsten Bismarck vom böhmischen Standpunkte aus beurtheilt, und er müsse bei dem beharren, was er gesprochen, dass die öffentliche Meinung durch diese Politik in Deutschland geschädigt und die ganze europäische Politik demoralisiert worden sei. Es werde ihm doch noch gestattet sein, die Politik des Fürsten Bismarck einer Kritik zu unterziehen. Welchen Eindruck habe es zum Beispiel auf jeden billig denkenden Menschen gemacht, was Bismarck in der Emser Depesche gesagt habe. Der Redner schloss mit der Versicherung, er sei sich dessen bewusst, dass er in seiner gestrigen Discussion nichts anderes vorgebracht habe, als was er vor allen Parteien verantworten könnte.

Abgeordneter Dr. Bareuther: «In meinem und im Namen meiner Parteigenossen, der deutschen Nationalpartei, erkläre ich, dass wir ein böhmisches Staatsrecht nie und nimmer anerkennen und dass wir die Verwirklichung eines solchen Wahngebildes, welches gegen die nationale und wirtschaftliche Existenz der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien gerichtet wäre, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werden. Was die Aeußerungen des Abgeordneten Masaryk über die Politik des eisernen Reichskanzlers anbelangt, so ist jedermann die Kritik darüber unbenommen, aber der Name dieses unvergleichlich groß dastehenden deutschen Staatsmannes erscheint uns so hoch, dass nergelnde Bemerkungen, wie wir sie gehört haben, niemals den Ruhm dieses Namens verringern können.»

Abg. Dr. Menger sagte, er begreife die Entrüstung des Abg. Grafen Deym nicht und müsse dieselbe einem Missverständnisse zuschreiben. Bezüglich der letzten Ausführungen des Abg. Masaryk bemerkte Redner, dass, wenn Masaryk seine gestrige Rede sinngemäß angewendet hätte, wohl eine sachliche und ruhige Berathung der Angelegenheiten möglich wäre. Der Redner wendete sich vor allem gegen die Behauptung Masaryks, dass er nicht gegen die Deutschen in Oesterreich gesprochen habe. Menger citierte mehrere Stellen aus den Ausführungen Masaryks, um zu beweisen, dass Masaryk in wenig wohlwollender Weise über das deutsche Volk und die Deutschen in Oesterreich gesprochen habe. Wenn Masaryk solche Behauptungen vom Stapel lasse, müsse Empörung unter den Deutschen ausbrechen, denn man könne es doch nicht ruhig hinnehmen, wenn er zum Beispiel dem deutschen Volke Verrohung vorwerfe. Wenn dieses Princip der Behandlung der Deutschen angewendet werden wird, werden es auch die Deutschen gegen die Czechen anwenden. Die Czechen werden sich über die Deutschen nicht zu beklagen haben, außer wenn sie Dinge vorbringen, wodurch sich die Deutschen aufs tiefste verletzt fühlen müssen.

Generalberichterstatter Abg. Szczepanowski kam auf die in der Generaldebatte gefallenen Aeußerungen zurück und polemisierte gegen die Ausführungen der antisemitischen Abgeordneten Lueger und Geßmann. Es haben sie diese Redner, die einer Partei angehören, welche sich selbst als eine vorwiegend wirtschaftliche und socialreformatorische bezeichne, damit begnügt, über die Handelsverträge, über die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Valutaregulierung, Börsesteuer, Lloyd und die Wiener Verkehrsanlagen das abfällige Urtheil zu wiederholen, das man bereits gehört habe. Ein parlamentarisches Menu aus so aufgewärmten Speisen sei nicht besonders zuträglich. Die Vorlagen seien da und wer ihr Prophet sei, lasse sich noch nicht erweisen. Der Eindruck, den die Aufzählung dieser Vorlagen gemacht habe, sei nicht danach angethan gewesen, dass jemand ein Gefühl der Beschämung darüber empfinden müsse, daran mitgearbeitet zu haben. Die Verunglimpfung eines abwesenden Erzbischofes und eines anwesenden Prälaten könne nicht zum Gegenstande einer Discussion gemacht werden.

Hierauf wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen und die Verhandlung dann abgebrochen. Präsident Dr. Smolka forderte die einzelnen Abtheilungen auf, sich zum Zwecke der Wahl des Missbilligungsausschusses zu constituieren und das Resultat der Constituierung dem Präsidium sogleich anzuzeigen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Tagesordnung: Mündlicher Bericht des Missbilligungsausschusses; Specialdebatte über den Staatsvoranschlag.

Politische Uebersicht.

(Zu den Bischofs-Conferenzen.) Das Bischofs-Comité, welches bei der letzten allgemeinen Bischofsconferenz behufs Berathung der Katechismusfrage gewählt wurde, tritt im Laufe dieser Woche im Capitelsaale des Wiener fürsterzbischöflichen Palais zur Berathung zusammen. Diese wird mehrere Tage dauern.

(Der Metallschatz des Noteninstitutes.) Die Prägung der Goldbarren der österreichisch-ungarischen Bank in Zwanzig-Kronen-Stücke schreitet rüstig vorwärts, so dass der Metallschatz des Noteninstitutes heute bereits 400.000 Zwanzig-Kronen-Stücke, also 8 Millionen Kronen der neuen Münze, gleich 4 Millionen Gulden, enthält, welche zum großen Theile von dem Wiener Münzamte geliefert wurden.

(Galizien.) Die drei griechisch-katholischen Ordinariate haben durch Vermittlung der Decanate an die ruthenische Geistlichkeit Galiziens ein Circulär geschickt, in welchem betont wird, dass aus der Massenauswanderung der galizischen Bauern nach Russland und ihrem Uebertritte zum russisch-orthodoxen Glauben auf einen erschreckenden moralischen Verfall der galizischen Landbevölkerung und deren bedenklichen Indifferentismus in Glaubenssachen zu schließen sei.

(Aus dem Reichsrathe.) In der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses verlangte Abgeordneter Masaryk wegen der beleidigenden Aeußerungen Mengers auf Grund der Geschäftsordnung die Einsetzung eines Missbilligungs-Ausschusses. Der Präsident verfügte die Wahl des Ausschusses, welcher heute im Plenum zu referieren hat. Abgeordneter Menger erklärte, die Absicht einer persönlichen Kränkung irgend jemanden sei ihm ferne gelegen; er drückte nur sein gekränktes nationales Gefühl und seine persönliche staatsrechtliche Ueberzeugung aus. Redner setzte dann seine Rede fort.

(Der Missbilligungs-Ausschuss.) Unmittelbar nach der Plenarsitzung traten Samstag die neun Abtheilungen des Hauses zusammen, um die Wahl der Mitglieder in den Missbilligungs-Ausschuss vorzunehmen. Einem Compromisse zufolge wurden drei Mitglieder der Linken, je zwei Mitglieder des Polen- und Hohenwart-Clubs, ein Jungczeche und ein Mitglied der deutschen Nationalpartei in den Ausschuss entsendet. Die Wahl der einzelnen Abtheilungen ergab folgendes Resultat: Dr. von Plener, Dr. August Weeber, Dr. Nitsche, Abrahamowicz, Czerkawski, Treuinfels, Fuchs, Tuček und Bareuther. Der Ausschuss beschloss mit Stimmenmehrheit, den Antrag zu stellen, dass das Haus dem Abgeordneten Menger die Missbilligung ausspreche.

(Ungarn.) Die Bestallung des neuen ungarischen Ministeriums ist nunmehr in aller Form vollzogen. Samstag leisteten der Ministerpräsident und jene Cabinetsmitglieder, welche nicht dem demissionierten Cabinet Szapary angehört hatten, also Graf Ludwig Tisza und Herr v. Hieronymi, in die Hände des Kaisers den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eid ab; nach der Eidesleistung wurden die einzelnen Minister der Reihe nach vom Herrscher empfangen. Gestern stellte sich das neue Cabinet in Budapest beiden Häusern des Reichstages vor. Selbstverständlich entwickelte der Ministerpräsident aus diesem Anlasse das Programm der Regierung. Dieses Programm ist sehr sorgfältig vorbereitet worden. Dr. Wekerle hat mit seinen Ministercollegen dasselbe sehr eingehend durchgesprochen, und zwar wiederholt, nämlich vor der Unterbreitung an Se. Majestät und nach derselben.

(Erhöhung der Börse- und Getränkesteuer in Deutschland.) Der Berliner Reichsanzeiger theilt mit, dass die Gesetzentwürfe, welche über die Deckung der aus der Heeresvorlage entstehenden fortdauernden Mehrausgaben ausgearbeitet wurden, mit Genehmigung des Kaisers dem Bundesrathe vorgelegt worden sind. Man beabsichtige, die erforderlichen Mittel aus einer ergiebigen Besteuerung des Bieres und Branntweines sowie der Börsengeschäfte zu gewinnen. Eine

---

schwebte dahin wie ein ungeheurer Schleier. Der Wind pfiff um die Küste, peitschte den Schaum auf und das rauhe, heisere Geschrei der Sturmvögel mischte sich in diesen schrecklichen Tumult. Von weitem sah man den Schiffbrüchigen mit einem Arme wild um sich schlagen und mit dem andern sich an die Planke klammern. Die Robiquet steuerten tapfer darauf zu. Ihre Barke drehte sich im Kreise, hob sich, senkte sich, legte sich auf die Seite, dann fiel sie senkrecht in den Wasserschlund und secundenlang — ewige Secunden — verschwand sie vollends.

Da auf einmal sah man gar nichts mehr da draußen, nichts als die Planke, auf welcher der Schiffbrüchige gesticulierte. Das Gewölk zerriss endlich, dann fiel der Regen in breiten Strömen. Ein dichter Nebel hüllte den Horizont ein, und in diesem Nebel schwankte die Planke, die fortwährend von einer Seite auf die andere geschleudert wurde. Endlich näherte sie sich nach und nach dem Ufer. Stunden vergiengen. Die Frauen beteten leise. Langsam senkte sich die Nacht hernieder.

Eine Menschenmenge hatte sich angesammelt. Ein Mann näherte sich den beiden Witwen, ein wohlhabender Bürger, und sagte zu ihnen: «Sehet meine braven Frauen, ihr dürft nicht verzweifeln. Seid stolz auf sie. Bedenket, dass sie eines ruhmvollen Todes gestorben sind, indem sie das Leben ihres Nächsten zu retten versuchten.»

Plötzlich bemerkte man, einige Armlängen entfernt, kaum sichtbar in der Finsternis, die Planke. Eine große Woge warf sie ans Ufer. Ein Wesen sprang ans Land. Man lief herbei. Es war . . . ein großer Affe!

Die Mutter Robiquet stürzte sich auf ihn und zerschlug ihm den Schädel mit einem Strandsteine.

Die Tochter des Mordbrenners.

Eine Geschichte aus den Bergen von **J. C. Maurer.**

(4. Fortsetzung.)

«Das Mädel ist brav und fleißig, und schafft für zwei,» fuhr Afra, einmal in Redefluss gerathen, fort. «Sie dauert mich, dass sie taglöhnern muss. Es thät vielleicht mancher junger Bauer nicht schlecht, wenn er Schmieds Paula als Braut heimführte.»

Ein lauernder Blick aus ihren grauen Augen traf, während sie dies sagte, ihren Dienstherrn.

«Wohl möglich!» versetzte dieser gleichgiltig. «Indessen wird sichs jeder hausgesessene Mann überlegen, ehe er so mir nichts, dir nichts ein hergelaufenes Mädel heiratet. Weißt du auch, dass ihr Vater als Mordbrenner im Zuchthaus sitzt? Ich hab's erst jüngst auf dem Markt von einem reisenden Händler erfahren, der selbst dabei gewesen, wie sie den Franz verurtheilt haben.»

«Man munkelte auch hier so etwas,» zuckte die Oberdirn die Schultern. «Doch gesetzt, es wäre so — was könnte das Mädel dafür?»

«Sie ist und bleibt immerhin ein hergelaufenes Ding!» erklärte der andere starrköpfig.

Dieser Widerspruch weckte Afra's Unwillen.

«Ein hergelaufenes Ding ist die Paula nicht!» entgegnete sie gereizt. «Was könnt Ihr dem Mädel Uebles nachsagen? Haltet Ihr das für eine Schand, dass sie durch ehrliche Arbeit ihr Brot verdient, dass Noth und Unglück sie dazu gezwungen, eine Taglöhnerin zu werden, da sie daheim doch etwas Besseres gewohnt war? Euer Sohn, ich glaub' es sicher, möchte wohl über das arme Dirndl anders denken.»

Sie hielt plötzlich inne vor dem grimmen Blick des Bauern.

«Dummes Geschwätz!» fuhr er auf, als hätte ihn eine Viper gestochen. «Was soll das heißen? Sollt' etwa mein Sohn und das Mädel —»

Er vollendete den Satz nicht.

«Davon ist nicht die Rede,» fiel jene, ihre Unvorsichtigkeit bereuend, ein. «Nur möcht' ich Euch sagen, dass es nirgends ein Unglück sein wird, wenn einmal die Paula dort oder da auf einem Hofe als Hausfrau einzieht. Uebrigens wird ein junger Bursch, der Kopf und Sinn am rechten Fleck hat,» fuhr sie mit erhöhter Stimme fort, «mit einem armen Dirndl, an dem sein Herz hängt, gewiss weit glücklicher sein, als mit der reichsten Bauerntochter, die er des lieben Geldes wegen geheiratet hat. Merkt Euch das,» schloss sie erregt, «und nehmt es nicht übel auf, wenn ein treuer Dienstbot, der schon 20 Jahre auf dem Hof ist, sich einmal auch ein Wörtlein zu sagen getraut.»

Damit wandte sie sich von ihm ab und verließ die Stube.

Verdutzt sah der Zurückbleibende ihr nach.

«Donnerwetter!» sprach er endlich, aufstehend, und schlug mit der Faust auf den Eichentisch. «Was will sie mit dem allen? Hier steckt ein Complot dahinter. Woher sonst diese warme Fürsprache für ein armes Mädel, das sie kaum recht kennen kann? Der Teufel weiß, was da hinter meinem Rücken für ein Spiel getrieben wird. Doch nein, Unsinn!» suchte er sich bald wieder selbst zu beschwichtigen. «Danach ist der Heinz nicht angethan, dass er sich so leicht von einem Mädel den Kof verdrehen läßt. ‚Er denkt anders als sein Vater', hat sie gesagt. Was soll damit gemeint sein?

höhere Besteuerung des Tabakes sei nicht in Aussicht genommen. Im wesentlichen soll die Biersteuer innerhalb der Brausteuergemeinschaft verdoppelt, der niedrigere Satz der Brantweinverbrauchsabgabe von 50 auf 55 Pfennige per Liter erhöht, die Steuersätze für Börsengeschäfte sollen verdoppelt werden. Der Gesammtmehrertrag wird auf 58 Millionen jährlich geschätzt.

(Der socialdemokratische Pateitag.) Der socialdemokratische Parteitag in Berlin berieth in der Samstag-Sitzung über die Anträge aus den Reihen der Parteigenossen. Auf Antrag Vollmars wurde über alle zum Parteiprogramme gestellten Anträge zur Tagesordnung übergegangen und sodann mehrere Anträge, betreffend die Presse, in Berathung gezogen. Der Antrag der Frankfurter und Wiesbadener Genossen, ein wöchentlich erscheinendes Centralorgan mit dem 1. April 1893 zu begründen, wurde mit 118 gegen 110 Stimmen abgelehnt.

(Das italienische Petroleum-Monopol.) Wie die «Opinione» berichtet, hat die von der italienischen Regierung eingeleitete Expertise ergeben, dass das projectierte Petroleum-Monopol im günstigsten Falle nur ein Erträgnis von 4 Millionen Lire liefern werde; infolge dessen soll das Cabinet nun beschlossen haben, von der Einführung des genannten Monopols gänzlich abzusehen.

(Frankreich und Dahomey.) Eine Depesche der «Agence Havas» aus Portonovo erwähnt des Gerüchtes, dass König Behanzin dem General Dodds Friedensvorschläge gemacht, dieser aber dieselben abgelehnt habe, weshalb die militärischen Operationen fortgesetzt werden.

(Vertagte Truppen-Verschiebungen.) Wie man der «Politischen Correspondenz» aus Petersburg meldet, sollen einige noch für das laufende Jahr in Aussicht gestellte Truppenverschiebungen nach dem Westen bis auf weiteres vertagt worden sein. Mangel an Räumlichkeiten dürfte die Ursache dieser Maßregel sein.

(In der französischen Kammer) wurde Samstag die Berathung über die Pressgesetz-Novelle fortgesetzt und bereits ein Theil der Vorlage, betreffend die Verschärfung der Strafbestimmungen, wenn es sich um anarchistische Delicte handelt, mit großer Majorität angenommen.

(Aus Lissabon) wird gemeldet: Dem König und der Königin wurden bei der Ankunft von Madrid enthusiastische Ovationen dargebracht. Die Stadt war beflaggt. Abends finden eine Illumination und ein Feuerwerk statt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem katholischen Pfarramte zu Goisern zur Restaurierung der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

— (Eine Kleidervertheilung im Vatican.) Der Papst hat am Dienstag die aus Patagonien eingetroffenen Wilden, etwa zwanzig an der Zahl, die vor kurzem zum Christenthume bekehrt wurden, in Privataudienz empfangen. Vor der Audienz ließ er sich die Photographien der Wilden vorlegen, und da er sah, dass sie durchaus nicht salonfähig gekleidet waren, so ließ er neue Anzüge für sie kaufen und schenkte sie ihnen. Nach der Audienz schenkte er den Wilden auch seine Photographie, Kreuze, Rosenkränze und Marienbilder.

— (Ein neues Mittel zur Küstenvertheidigung.) Englische Blätter berichten über ein neues Küstenvertheidigungsmittel, welches ein in England wohlbekannter Fachmann für submarine Minen, Capitän M. Evry, erfunden und durch einen sorgfältigen Versuch erprobt hat. Das Instrument heißt «Hydrophone», wird an geeigneter Stelle in das Wasser versenkt und durch ein elektrisches Kabel mit dem Ufer verbunden. Es zeigt die Annäherung eines Kriegsschiffes in der Entfernung von einer englischen Meile und die eines Torpedoboots auf die Entfernung einer halben Meile an. Der Erfinder meint, das Hydrophone könne auch benützt werden, um bei dichtem Nebel Schiffe vor der Annäherung an das Land zu warnen.

— (Vom Jesuiten-Orden.) Nach einer Meldung aus Rom hat das Jesuitencapitel, welches vor kurzem in Loyola die Wahl eines neuen Ordensgenerals vorgenommen hat und noch immer in Loyola versammelt ist, den Beschluss gefasst, dass der Sitz des Ordensgenerals, entsprechend den vom heiligen Ignatius hinterlassenen Bestimmungen, von Florenz nach Rom verlegt werde. Der neue Ordensgeneral, P. Martin, der gegen den 8. December aus Loyola in Rom eintreffen dürfte, wird diesen Beschluss dem Papste zur endgiltigen Entscheidung vorlegen.

— (Revoltierende Sträflinge.) Wie aus Triest berichtet wird, versuchten Samstag 300 Bagnosträflinge auf der Insel Ponza bei Gaeta, welche infolge des Erdbebens mit der Bevölkerung im Freien campieren, zwei Aufstände, welche von Truppen unter Beihilfe der bewaffneten Bevölkerung niedergeworfen wurden. Viele Sträflinge wurden verwundet. Der Kreuzer «Trevere» wurde mit Truppen aus Formia hingesendet; weitere Truppenzüge sind unterwegs. Die Haltung der Sträflinge ist drohend.

— (Selbstmordversuch eines Kindes.) Ein zehnjähriges Mädchen hatte sich in Wien aus Furcht vor Strafe aus der im vierten Stockwerke gelegenen elterlichen Wohnung in den Hofraum gestürzt, fiel jedoch auf ein Glasdach im Erdgeschoß und erlitt nur einige unbedenkliche Verletzungen, so dass es sich wieder in den vierten Stock begeben konnte. Ueber polizeiliche Anordnung wurde das Kind in das Spital überführt.

— (Schrecklicher Unglücksfall.) Der bei der Südbahn bedienstete, 72 Jahre alte Facchin Franz Iglich wurde vorgestern mittags auf der Südbahnstation in Triest, als er ein Geleise überschritt, von der Locomotive eines zu verschiebenden Trains erfasst und zu Boden geworfen, so dass die Räder eines Waggons über ihn hinweggiengen. Der bedauernswerte Mann, dessen Beine vollkommen zerschmettert wurden, blieb sofort todt.

— (Odyssee eines Knaben.) Der zwölf Jahre alte Josef Miklautsch aus Oedenburg hat die Reise von seiner Heimatstadt nach Triest zu Fuß in vierundzwanzig Tagen zurückgelegt. Der bedauernswerte Knabe, der infolge unfreundlicher Behandlung seitens der Stiefmutter den Wanderstab ergriff und in der Fremde sein Glück versuchen wollte, langte in vollkommen erschöpftem Zustande in Triest an und wurde in das Krankenhaus gebracht.

— (Pasteurs 70. Geburtstag.) Wie kürzlich gemeldet, feiert der berühmte Forscher Pasteur in Paris demnächst seinen 70. Geburtstag. Die medicinische Facultät und der Verein der Aerzte in Stockholm haben aus diesem Anlasse eine nationale Subscription eröffnet, deren Erträgnis zur Anschaffung einer großen goldenen Medaille zu Ehren des Gelehrten sowie zur Gründung einer Stiftung bestimmt ist, die den Namen Pasteurs führen wird.

— (Georg Ebers.) In den nächsten Tagen erscheint von Georg Ebers ein erzählendes Werk — seine eigene Jugendgeschichte, worauf seine Freunde und Verehrer besonders gespannt sind, da Ebers stets nur durch seine Werke von sich reden gemacht hat, über ihn selbst und namentlich über seine Jugend aber fast gar nichts bekannt ist. Der Dichter arbeitet gegenwärtig an einem wissenschaftlichen Werke über die Symbole auf den Objecten der koptischen Kunst.

— (Die Karlsbrücke in Prag.) In Anwesenheit des Cardinals, des Statthalters, des Oberstlandmarschalls, des Corpscommandanten und der Spitzen der Behörden fand Samstag vormittags die feierliche Wiedereröffnung der restaurierten Karlsbrücke in Prag statt.

— (Anarchistisches.) Die Pariser Polizei verhaftete Samstag nachts einen deutschen Anarchisten Namens Fritz Puschel, 36 Jahre alt. Derselbe verweigerte die Angabe seines Wohnortes; er trug anarchistische Broschüren bei sich.

— (Boshaft.) Elsa: «Du darfst es mir glauben, Vetter Otto, beim Baden kann ich eine volle Minute lang tauchen!» — Otto: «Renommiere doch nicht so, Elsa! So lange kannst du ja gar nicht den Mund halten!»

Wenn etwas Ernstliches daran wäre? Es wäre ein verdammter Streich von dem Burschen!»

In der Stube auf und ab schreitend, näherte er sich jetzt dem Fenster und sah hinaus.

«Ha, da kommt er von der Alm herab!» sprach er. «Gerade recht! Ich will ihn einmal ausforschen. Ist mein Argwohn richtig, so muss ihn die Nachricht, die er von mir hören wird, zum Geständnis zwingen. Doch ruhig Blut, Veit!»

In den nächsten Minuten standen Vater und Sohn einander gegenüber.

«Ihr seid schon zurück, Vater?» redete letzterer den ersteren an und reichte ihm grüßend die Hand.

«Jawohl,» erwiderte der Bauer. «Eine erfreuliche Nachricht, die ich dir zu bringen habe, hat mich nicht länger mehr ausbleiben lassen. Wie ich mir vorgenommen, so habe ich nämlich auf der Heimreise meine Schwägerin in Fischau besucht und bin wahrlich überrascht gewesen, wie deren einziges Töchterlein zu einem bildhübschen, stattlichen Mädel herangewachsen.»

«So? Ist sie hübsch worden?» warf der Sohn gleichgiltig hin.

«Ein bildsauberes Kind!» bekräftigte Veit. «Und damit ichs nur kurz mache: die Schwägerin und ich haben uns zusammen geeinigt, dass du auf ein paar Wochen nach Fischau kommen solltest, um dein Bäschen, das du schon seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hast, zu besuchen; und gefallt ihr euch gegenseitig — nun so sollt ihr euch heiraten!»

Heinrich fuhr betroffen zusammen.

«Heiraten? Ich — mein Bäschen?»

«Warum nicht?» versetzte der Alte gelassen. «Ich bin gesonnen, dir zu Michaelis das Gut zu übergeben, und da wirst du wohl eine Bäuerin haben müssen.»

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Kammermusik-Abend.

* Mit einem herrlichen Werke des größten Meisters der modernen Instrumentalmusik eröffnete die philharmonische Gesellschaft ihr erstes Gesellschaftsconcert mit einem lieblichen Werke voll warmer Herzlichkeit, sinniger Naturanmuth und geistvollen Humors, dem Streichquartette opus 76 in D-dur von Josef Haydn zollten unsere Kammermusiker dem Schöpfer der Symphonie und des Quartettes den dankschuldigen Tribut in schönster Form. In dem Quartette spiegelt sich die innere Befriedigung, die naive Freude am Dasein; kein moderner Stoßseufzer weltschmerzlichen Empfindens stört die behagliche Fröhlichkeit, die sich denn auch dem Zuhörer mittheilt und selbst den Laien durch den heiteren Sonnenstrahl der Kunst erwärmt. Man wende nicht ein, dass Haydns Quartette in technischer Beziehung keine großen Anforderungen an die Ausübenden stellen, denn die Kunst der Wiedergabe besteht in dem pietätvollen Eindringen in den Geist der Tondichtung oder, mit anderen Worten gesagt, in der Kunst, eine Composition Haydns in ihrer schlichten, herzgewinnenden Natürlichkeit zu bringen nnd sich dem Charakter des Tonstückes unterzuordnen.

Wir haben gelegentlich der Besprechung der Kammermusikaufführungen der letzten Saison wiederholt Gelegenheit gefunden, den Hauptvorzug unserer Kammermusiker: pietätvolle Auffassung und geistvolle Wiedergabe classischer Werke, rühmend hervorzuheben, und sie boten durch die durchgeistigte Durchführung der Aufgaben des vorgestrigen Abendes neuerlich den deutlichsten Beweis von dem steten Vorschreiten und Eindringen in das innerste Heiligthum der Kunst, das kein Hindernis kennt, geschweige denn sich durch ungünstige Zeitströmungen von dem vorgesteckten Ziele ablenken läßt. Gewiss nur eine vorübergehende ungünstige Strömung beeinflusste beim vorgestrigen Kammermusik-Abende den Besuch, der nicht auf jener Höhe stand, durch die sich unser kunstfreundliches Publicum in der verwichenen Concertepoche das schönste Zeugnis musikalischer Reife ausgestellt hat. Erfreulich ist zweifelsohne der ausnehmend gute Besuch der Theatervorstellungen, hocherfreulich der Zudrang zu den philharmonischen Concerten, der höchste Wert muss jedoch auf das rege Interesse für die reinste und musikalisch bildendste Kunstgattung der Kammermusik gelegt werden, durch deren Genuss erst das richtige Verständnis für die Meisterwerke der Instrumentalmusik geweckt wird, ja die als beste Vorschule für letztere bezeichnet werden kann. Anderseits bieten ja die vier Kammermusik-Abende die beste Erholung nach dem ewigen Operettengedudel, dessen musikalischer Unnatur wir bei Besprechung des letzten philharmonischen Concertes einige kräftige, aber wahre Worte gewidmet haben.

Schilderte uns das Quartett von Haydn das Leben von der heiteren Seite, so machte uns im grellsten Gegensatze dazu die zweite Programmnummer mit den Nachtseiten des menschlichen Empfindens bekannt und enthüllte ein Spiegelbild trostlosen, weltschmerzlichen Grübelns. In Wiener Künstlerkreisen hat man das Trio in B-moll von Robert Volkmann, das er Franz Liszt zugeeignet, mit trefflichem Witz «Cyankali-Trio» getauft, spielt es dessenungeachtet häufig und gerne und das mit vollem Rechte, denn trotz des ermüdend langen Ausspinnens des Largos, trotzdem die Composition aus dem Rahmen des Trios herausdrängt und in ihrer ganzen Anlage eher den Namen einer Phantasie verdienen würde, enthält sie zahlreiche bestechende Schönheiten, bietet jedem Instrumente Gelegenheit zur Entfaltung poesievollen Aufschwunges und hat schließlich einen brillanten Claviersatz. Der letztere an technischen und rhythmischen Schwierigkeiten überreich — wir verweisen nur auf die Octavengänge und Harpeggien im Cis-moll-Allegretto des zweiten Satzes, auf die aufdringliche Syncopierung in den Modulationen des Allegro con brio u. a. m. — wurde vom Musikdirector Herrn Zöhrer technisch meisterhaft, mit Feuer und Schwung, wie nicht minder in den Recitativen und Gesangsstellen mit zartester Empfindung wiedergegeben. Hoffentlich wird uns die kommende Saison öfter Gelegenheit bieten, diesen ausgezeichneten Clavierkünstler, der leider durch den Musikdirector allzusehr beiseite gedrängt wird, öfters zu hören. Mit voller Hingabe und Seele spielte Concertmeister Herr Gerstner den nicht minder schwierigen Violinpart und zeichnete denselben nebstdem durch eine verständnisinnige Phrasierung und in die kleinsten Details eindringende Nuancierung aus, indes Herr Lasner durch den schönen, innigen Gesangston die Zuhörer eroberte.

Das lebenssprühende Quartett in G-dur aus opus 18 von Beethoven krönte den Erfolg des genussreichen Abendes. Steht das in der letzten Saison gebrachte Quartett in A-dur insbesondere mit seinem herrlichen Andante mit Variationen musikalisch höher, so entzückt doch anderseits das vorgestern gehörte durch den unendlichen schalkhaften Liebreiz, der uns wohl den jungen, hoffnungsreichen Beethoven verräth, an den unsterblichen Heroen wenig gemahnt. Allen Beethoven-Verehrern, die sich über die Entstehung des opus 18 des näheren informieren wollen, empfehlen wir bei dieser Gelegenheit Alexander Wheelock

Thayers «L. van Beethovens Leben» zur Lectüre. Von hohem Interesse erscheinen insbesondere einige Recensionen jener Zeit über die Streichquartette, so z. B.: «Der Componist muss ohne Zweifel sein eigenes Publicum haben, welches seine Quatuors abnimmt und Gefallen daran findet, denn sie contrastieren mit Pleyels, Fränzels und anderen Quartetten zu sehr, um den Liebhabern dieser letzteren inbetreff des Geschmackes, Zuschnittes und Ausführungsart gefallen zu können u. s. w.» In diesem Tone bewegen sich andere Kritiken, die lehrreicher sind, als manches Studium der Musikgeschichte.

Die Wiedergabe sowohl des Haydn'schen Quartettes, die wir eingangs gebürend gewürdigt, als des letztgenannten durch die Kammermusiker Herren Concertmeister Gerstner, von Nickerl, Moravec und Lasner, riss das Auditorium zu begeisterten Beifallskundgebungen hin und bewies, dass die Sympathie für die bewährten Künstler nicht erkaltet ist, im Gegentheil an Herzlichkeit zugenommen hat. J.

— (Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben für die durch Hagelschlag geschädigten Insassen von Weinitz eine Unterstützung von 800 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

* (Deutsches Theater.) Die Operette «Don Cesar» von Dellinger gehört infolge ihres sorgfältigeren Satzes, ihrer hübschen Melodien sowie auch des von dem landläufigen Operettenblödsinn vortheilhaft abstechenden besseren Sujets zu den besten Erzeugnissen des Operettenmarktes der letzten zehn Jahre und bietet nebenbei den Sängern dankbare Partien. Seinerzeit sehr beliebt, hat sich manches darin im Laufe der Jahre abgeschwächt, obgleich die derb komischen Figuren des Don Ranudo und der Donna Uraca — von Herrn Hopp und Fräulein Mikola, welch letztere für ein Couplet reichen Beifall erhielt, gut zur Geltung gebracht — ihre heitere Wirkung nicht eingebüßt haben. Die Rolle des Titelhelden gelangte durch die gesangliche und schauspielerische Routine des Herrn Fabbiani zur vollen Wirkung, desgleichen der Pueblo durch Fräulein Doré, deren resches Spiel und schöne Stimme stets zünden. Fräulein Kollin hat sich noch nicht völlig erholt, erzielte dessenungeachtet durch das Heimatslied vielen Beifall; Director Frinke zeigte als Minister die gewohnte Sicherheit und Vielseitigkeit. Herr Celsi, der den König sang, erschien diesmal in günstigerem Lichte, da er nicht unnöthig forcierte und infolge dessen auch reiner intonierte. Wie wir schon unlängst bemerkten, verfügt der junge Mann über ein schönes Stimmaterial, das einer gründlichen Schulung, die ihm derzeit zum großen Nachtheile abgeht, würdig wäre. Die ungelenke Gesangsmanier und das hölzerne Spiel muss der mangelnden Routine des Anfängers zugeschrieben werden, die auch das Publicum nachsichtig beurtheilte. Nach dem großen Duette im dritten Acte erhielt Herr Celsi Beifall, der, wie wir diesmal gerne bestätigen, verdient war. Der Chor, der zum Theile opernhafte Ensembles zu bewältigen hat, sowie das Orchester hielten sich brav. Das Theater war bis auf die schwächer besetzten Parterresitze gut besucht. J.

— (Section «Krain» des Alpenvereines.) Morgen abends 8 Uhr findet ein Vortragsabend im Salon des «Hotels Stadt Wien» statt, und zwar wird Herr Oberförster Schollmayer aus Schneeberg in Innerkrain «über Schneeschuhe und Schneeschuhlaufen» sprechen. Abgesehen von der zeitgemäßen Wahl des Themas wird der Vortrag über diesen Sport nordischer Völker, der sich auch bei uns einzubürgern beginnt, desto bedeutungsvoller, als Herr Schollmayer Verfasser einer inkürze erscheinenden Monographie über diesen Gegenstand ist und auch als einer der berufensten theoretischen und praktischen Interpreten bezeichnet werden muss. Gäste sind willkommen.

— (Infectionskrankheiten.) Einem uns aus Egg ob Podpetsch zugekommenen Berichte ist zu entnehmen, dass in jüngster Zeit in den Ortschaften Glogowitz, Peterlink, Samaglav, Gaberje, Jevša, Podsmrečje und Oberloke der Ortsgemeinde St. Oswald 26 Kinder an Scharlach erkrankt und von denselben bisher 5 gestorben sind. Ferner wird uns aus St. Marein geschrieben, dass im Dorfe Sap der Typhus ausbrach und an demselben bereits 7 Personen erkrankt sind, von denen in einem Hause 2 starben. Desgleichen erkrankten vor kurzem an Typhus in Franzdorf 9 Personen, von welchen eine bereits gestorben ist.

— (Aus dem Reichsrathe.) Wir erhalten folgendes Communiqué: «Der Club der Conservativen hielt Sonntag Sitzung und nahm vorerst die schriftliche Mittheilung von der Constituierung des Clubs «neodvisnih hrvatskih i slovenskih zastupnika» (kroatisch-slovenische Vereinigung) mit dem Bemerken zur Kenntnis, dass diesem neuen Club das Recht nicht zustehe, sich auch slovenischer Club zu nennen, weil alle slovenischen Abgeordneten im Club der Conservativen sich befinden.»

— (Personalnachrichten.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach Herrn Johann Franke und den Oberingenieur in Rudolfswert Herrn Josef Leinmüller in dem Ehrenamte als Conservatoren der zweiten Section im Herzogthume Krain auf weitere fünf Jahre bestätigt.

— (Concert Reichenberg.) Der k. k. Hofopernsänger Herr v. Reichenberg, durch seine Mitwirkung in der «Schöpfung» aus der letzten Saison dem hiesigen Publicum rühmlichst bekannt, veranstaltet am 4. December in der «Tonhalle» einen Liederabend. Vormerkungen auf Sitzplätze nimmt Herr Till in der Spitalgasse entgegen.

— (Ertrunken.) Samstag abends wurde im Gradaška-Bache der Leichnam des Arbeiters Martin Romé gefunden. Romé war dem Trunke ergeben und dürfte in trunkenem Zustande verunglückt sein.

— (Bischofs-Conferenzen.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia ist zu den bevorstehenden Bischofs-Conferenzen nach Wien abgereist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 21. November. Die Kaiserin ist heute früh nach Wels abgereist zum Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie.

Budapest, 21. November. Die im Abgeordnetenhause von dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle abgegebene programmäßige Erklärung drückt das volle Einverständnis des neuen Cabinets mit der bisherigen Richtung der äußeren Politik aus, welche auf der Basis der bestehenden Verträge die Wahrung der Interessen und der Machtstellung der Monarchie bezweckt und bei loyalem Festhalten an den Bündnissen die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten zur Aufgabe hat. Die Erklärung Wekerle's, betreffend die Kirchenpolitik, lautet: Auf dem Gebiete der Kirchenpolitik hat das neue Cabinet das Bestreben der Erhaltung der Ruhe und des confessionellen Friedens bei Wahrung der staatlichen Interessen und einer derartigen Gestaltung aller Institutionen, dass sie eine dauernde Garantie in dieser Richtung bilden. Der Gesetzentwurf, betreffend die Reception der Israeliten, ist fertiggestellt, die Gesetzentwürfe über die allgemeine Civilmatrikel und Freiheit der Religionsübung gelangen im Laufe des Winters zur verfassungsmäßigen Vorlage. Als Uebergangsbestimmung sollen die bisherigen Matrikenführer im Falle von Wegtaufungen in den gegenwärtigen Matrikeln die Religionszugehörigkeit des Betreffenden ersichtlich machen, im Weigerungsfalle des Matrikenführers werden an dem betreffenden Orte die Civilmatrikel sofort eingeführt werden. Betreffend das Eherecht gelangte das neue Cabinet zu der einhelligen Beschlussfassung hinsichtlich der Principien der Reform, darunter hinsichtlich der obligatorischen Civilehe, erlangte die Allerhöchste Ermächtigung zu der principiellen Erklärung, dass der bezügliche, bereits in Angriff genommene Gesetzentwurf zur Basis erhalte: Ein für alle Staatsbürger verbindliches allgemeines staatliches Eherecht, Jurisdiction der staatlichen Civilgerichte in Eherechtsfragen und obligatorische Civilehe, wobei selbstverständlich das Recht der Krone, die Einzelbestimmungen des seinerzeitigen Gesetzentwurfes zu genehmigen, gewahrt bleibt. Dagegen würden die Bestimmungen des Gesetzartikels 53 vom Jahre 1868, welche die freie Verfügung der Eltern über die Religionsangehörigkeit der Kinder beschränkten, aufgehoben. Weiters betont das Programm Doctor Wekerle's die Aufrechthaltung des staatsrechtlichen Ausgleiches von 1867, als einer dauernden Schöpfung, die Beibehaltung der liberalen Richtung, Vervollkommnung der Heereskraft, Reinhaltung der Reichstagswahlen, consequente Durchführung der begonnenen Valuta-Reform. Bei dem Erscheinen des Cabinets im Hause sowie nach Abgabe der Erklärung Wekerle's ertönten lebhafte Eljen-Rufe.

Budapest, 21. November, abends. (Abgeordnetenhaus.) Auf die Ausführungen des Oppositionsredners replicierend, betonte Ministerpräsident Wekerle nochmals, die Regierung strebe nach Erhaltung des confessionellen Friedens. Bei der Reform des Eherechtes bildete nicht der Liberalismus das Motiv der Regierung, sondern die Nothwendigkeit und das sittliche Interesse. Die Regierung werde nur dann auf ihrem Platze verbleiben, wenn sie die Judicatur in Ehesachen und die obligatorische Civilehe gesetzgeberisch nach ihren Principien durchzuführen vermag. (Große Bewegung.) Der Ministerpräsident wies die Insinuation, die Regierung wisse bereits, dass sie mit der Civilehe-Reform weder der Krone noch dem Oberhause gegenüber durchdringen könne, zurück und schloss unter großem Beifalle mit der Erklärung, die Kirchenpolitik des Cabinets werde der andauernden Sicherung des confessionellen Friedens dienen. Im Oberhause gab Dr. Wekerle analoge Erklärungen wie im Abgeordnetenhause ab. Graf Ferdinand Zichy erklärte sich gegen die Civilmatrikel und gegen die Civilehe, die Neuwahlen würden zeigen, dass die Nation gegen beides sei. In ähnlichem Sinne sprachen Graf Geza Zichy und Graf Nikolaus Eszterhazy. Ministerpräsident Wekerle wies den erhobenen Vorwurf, dass er den Monarchen falsch informiert habe, zurück und bat, das Oberhaus möge mit seinem Urtheile zurückhalten, bis die bezüglichen Gesetzentwürfe vorliegen.

Köln, 21. November. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus Petersburg: Gerüchtweise verlautet, Großfürst Michael der Aeltere werde auf seinen Wunsch mit Jahresschluss vom Präsidium des Reichsrathes entbunden und an seine Stelle der Großfürst-Thronfolger berufen werden.

Paris, 21. November. Die Kammer beschloss einstimmig, eine parlamentarische Untersuchung der Panama-Affaire einzuleiten.

Paris, 21. November. Dem «Matin» zufolge beschloss die Regierung, die ausländischen Schürer bei Streiks auszuweisen. Von dieser Maßregel würden zumeist Deutsche betroffen.

Kunst und Literatur.

— (Joh. Nep. Vogls Volkskalender für das Jahr 1893. 49. Jahrgang. Redigiert von Dr. August Silberstein. Mit vielen Illustrationen. Wien, Verlagshandlung Karl Fromme.) Ein Jahr noch und wir können diesem so beliebten Volkskalender zu seinem 50jährigen Jubiläum gratulieren. Wohl nicht jeder Kalender kann auf eine solche Reihe von Jahren seines Bestehens zurückblicken, und was die Hauptsache ist, nicht jeder Kalender wird das von sich sagen können, was Vogls Volkskalender behaupten darf, nämlich: sich trotz seines Alters auf der Höhe der Zeit erhalten zu haben. Die Eintheilung des Kalenders ist dieselbe geblieben, wie in den früheren Jahren, nämlich in zwei Abtheilungen. Die erste besteht aus dem Kalendarium und Nachschlagebuch, die zweite aus dem Volksbuch zur Unterhaltung und Belehrung. Das Nachschlagebuch enthält die bekannten wichtigsten kalendarischen Behelfe. Das Volksbuch zur Unterhaltung und Belehrung bietet auch in dem neuen Jahrgange eine Anzahl stimmungsvoller sowie auch heiterer Erzählungen und Geschichten, und selbst Poesie und eine Composition von dem in Sangeskreisen wohlbekannten Adolf Kirchl finden wir in demselben.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Verstorbene.

Den 20. November. Maria Fink, Polizei-Agentens-Witwe, 48 J., Floriansgasse 15, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 18. November. Thomas Spacapan, Arbeiter, 43 J., Herzkrebs.

Den 19. November. Jakob Martinazzi, Arbeiter, 44 J., Starrkrampf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
21.	7 U. Mg.	743·5	−1·2	N. schwach	theilw. heiter	0·00
	2 » N.	743·7	1·6	SW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	745·1	0·4	W. schwach	bewölkt	

Vormittags dünner Nebel, nachmittags heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 0·3°, um 2·7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Zurückgesetzte Seidenstoffe mit 25 %—33 ⅓ % und 50 % Rabatt auf die Originalpreise vers. meter- und robenweise, porto- und zollfrei die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (7) 6—6

(Sarg's «Kalodont»), nun auch in Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien ꝛc. mit glänzendstem Erfolge eingeführt, bewährt sich immer allgemeiner als das vorzüglichste, billigste und bequemste Zahnreinigungsmittel der Gegenwart. Dasselbe gestaltet sich demgemäß ebenso wie die von den k. und k. Hoflieferanten F. A. Sarg's Sohn u. Cie. 1858 erfundenen, jetzt überall bekannten Glycerinseifen zu einem Weltartikel vornehmster Art. Hiezu trägt wesentlich bei, dass «Kalodont» in der Firma der Erzeuger die Garantie vollkommenster Reinheit und Unschädlichkeit seiner Bestandtheile besitzt, ein Umstand, der den vielfach versuchten wertlosen Nachahmungen dort, wo Sarg's «Kalodont» seinen Platz im Palast sowohl wie im Bürgerhause gefunden, sicher keinen Eingang gestattet. Es ist leider noch lange nicht genug bekannt, wie wichtig namentlich in Zeiten einer Epidemie die Pflege und Erhaltung der Zähne ist, da die tödlichen Bacillen sich schon in der Mundhöhle vermehren und bei Nichtreinhaltung derselben mit dem durch Speisereste ꝛc. dort fortwährend erzeugten Giftstoff in den Magen gelangen. Eine antiseptische Behandlung des Mundes ist demnach dringend geboten, auch da, wo die Zähne noch gesund sind; eine regelmäßige Reinigung der Zähne morgens oder besser abends und Ausspülung des Mundes nach den Mahlzeiten mit dem so erfrischenden, bequemen und billigen «Kalodont» sichert somit am verlässlichsten gegen jede Ansteckungsgefahr. (5263 a)

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Math. Ivanetič

k. k. Steuereinnehmers i. R.

Das Leichenbegängnis findet am 23. November um 9 Uhr vormittags in Sagor statt.

Laibach am 22. November 1892.

Die trauernden Angehörigen.

Course an der Wiener Börse vom 21. November 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
5% einheitliche Rente in Noten	97·55	97·75
Silberrente	97 35	97 55
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	140 75	141 25
1860er 5% » ganze 500 fl.	141 50	141 75
1860 » Fünftel 100 fl.	152·25	152 75
1864er Staatslose . . 100 fl.	188·	188 75
» » . . 50 fl.	188 —	188 75
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. .	152 25	153·25
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	115·—	116 60
Oesterr. Notenrente, »	100 35	100 55
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei	115·60	115·20
Franz-Joseph-Bahn in Silber	119 80	120 30
Kaschau-Oderberger Bahn in Silber	100·—	101·—
Elisabethbahn 200 fl. ö. W.	256 —	255 —
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	227·—	221·—
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	223 —	224·—
Elisabethbahn für 200 Mark	113·40	114·—
dto. für 200 Mark 4% . . .	118 —	119·—
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96 85	97 85
Kaschau-Oderberger Bahn Emiss. 1884	96·30	97·—
Ung. Goldrente 4%	113·05	113·25
dto. Papierrente 5%	100 35	100·55
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	126·90	121·90
dto. cumul. Stücke	100 75	101 75
dto. Ostbahn-Prioritäten	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	118·50	119 —
dto. Weingehent-Abl.-Ob. 100 fl.	99·90	100 90
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	143·00	144 —
dto. » à 50 fl. ö. W.	142·50	143·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	139 —	139·50

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	105·	105·20
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland . .	—·—	—·—
5% niederösterreichische . .	109·75	—·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	96 50	97·60
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	94·40	95·40
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. .	124 75	125·25
dto. Anleihe 1878 . .	106·40	107·—
Anlehen der Stadt Görz . .	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	106·—
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	163·	163 50
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	100·—	100 25
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G. .	118·—	119·—
dto. dto. 4½% . .	100 30	101 30
dto. dto. 4% . . .	96 20	97·—
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	112 75	113·25
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	98 80	99·80
Oest.-ung. Bank verl. 4½% .	101 50	102·50
detto » 4% . .	99·70	100·20
detto 50jähr. » 4% . .	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·30	100·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% .	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn . . .	107 10	108·10
Staatsbahn	187 50	188
Südbahn à 3%	150 25	151 25
» à 5%	122 70	123 70
Ung.-gal. Bahn	102·45	103 45
Diverse Lose (per Stück).		
Credit-Lose 100 fl.	191·75	192·75
Clary-Lose 40 fl.	53·50	54·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. .	125·75	126·75
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	—·—	—·—
Ofener Lose 40 fl.	56·	—·—
Palffy-Lose 40 fl.	53 25	54·25
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·25	17 75
Rudolph-Lose 10 fl.	23 50	24 50
Salm-Lose 40 fl.	64 75	65 75
St.-Genois-Lose 40 fl. . . .	63·75	64·25
Waldstein-Lose 20 fl. . . .	38·—	39·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . .	64·—	67·—
Gew.-Sch. d. 8% Präm.-Schuldverschr. der Bodencredit-anstalt	22·	23·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E. .	151·20	151·70
Bankverein, Wiener, 100 fl. .	113 50	114·50
Bder.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	382·—	383 50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	315·50	316 —
Creditbank, Allg. ung., 200 fl. .	362 50	363·50
Depositenbank, Allg., 200 fl. .	208 —	209 —
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	620·—	624 —
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	221·	222·

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	74·	76·—
Länderbank, öst. 200 fl. G. . .	225 50	226·10
Oesterr.-ung. Bank 600 fl. . .	988 —	992·—
Unionbank 200 fl.	238 50	229·—
Verkehrsbank, Allg., 140 . .	163·50	164 —
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	92·50	93·50
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	200·20	200 60
Böhm. Nordbahn 150 fl. . .	179 ·	179 75
» Westbahn 200 fl. . .	340 50	342 50
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1076	1075
dto. (lit. B.) 200 fl. .	445·—	446·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM. . .	315·—	317·—
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	199·75	200·25
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2770	2780
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	215 50	216 20
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S. .	243 75	244 25
Mähr.-öst.-ung., Trieste 500 fl. CM.	358 —	364·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	210 50	211 —
dto. (lit. B.) 200 fl. S. . .	229 ·	229·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	95·75	96 —
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	292 50	293 —
Südbahn 200 fl. Silber . .	95 10	95 60
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	190·75	191 25
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	236·—	238 —
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	91·—	93·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	199·75	200·—

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196·75	197·25
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	199·25	199·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugel., Allg. Oest., 100 fl. .	109·—	109·25
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	76·—	78·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	88·75	89 75
«Elbemühl» Papierf. u. B.-G.	49·—	50·—
Liesinger Brauerei 100 fl. . .	102·50	103·—
Montan-Gesell., österr.-alpine	54 50	55·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	401·	403·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	616·—	619·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	199·—	203·—
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	141 —	142·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. .	160 50	161·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	296 —	299 —
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	102·—	104·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl. . .	90 —	91·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	253·—	255·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·85	58·95
London	119·80	120·05
Paris	47·67	47 75
Valuten.		
Ducaten	5 68	5·70
20-Francs-Stücke	9·55	9·56
Deutsche Reichsbanknoten . .	58·85	58·92½
Papier-Rubel	1·17½	1·17½
Italienische Banknoten (100 L.)	—·—	—·—

Landes-Theater in Laibach.

Heute Dienstag, 22. November
37. Abonn.-Vorst. (Nr. 39) Ungerader Tag:
Die Hochzeit von Valeni.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Ganghofer und Marco Brociner.

Der Tausendkünstler
und
der Baumeister,

zwei unterhaltende, belehrende und beliebte Spiele für die Jugend, dürfen heuer auf keinem

(5310) 3—1

Weihnachtstische

fehlen. Preis per Stück fl. 1·50 bis 4·— im
Weihnachtsbazar
„Tonhalle".

(5181) 3—2 Nr. 8496.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird dem unbekannt wo in Kroatien befindlichen Martin Požar von Peteline hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Jakob Mankoč von Triest (durch Dr. Deu) gegen den Verlass des Kaspar Vidrich von Dorn pcto. 50 fl., 78 fl. 11 kr., 110 fl. 50 kr. c. s. c. ergangene Realfeilbietungsbescheid vom 30. September 1892, Z. 7559, dem für ihn bestellten Curator ad actum, Herrn Paul Beseljak, k. k. Notar in Adelsberg, zugestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg am 5. November 1892.

(5147) 3—2 Nrn. 5880 und 5879.

Curatorsbestellung.

Dem unbekannt wo befindlichen Bartholomäus Dulc von Telče und der mit dem Tode abgegangenen Katharina Dulc von Telče respective deren unbekannten Rechtsnachfolgern, wurde der Curator in der Person des Josef Weibl von Nassenfuß bestellt, decretiert und angewiesen, sich dieser Curatel sofort zu unterziehen.

K. k. Bezirksgericht Nassenfuß am 15. October 1892.

(5194) 3—3 Št. 25.192.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja:

V izvršilni stvari Mat. Zdešarja v Ljubljani proti Viktorju pl. Schreyu v Ljubljani pcto. 157 gold. 80 kr. s. pr. in 46 gold. 46 kr. s pr. postavil se je zapuščini Viktorja pl. Schreya gospod dr. Suyer, advokat v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se je letemu vročil tusodni izvršilni odlok z dne 7. novembra 1892, št. 25.192.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 7. nov. 1892.

(4212) 3—3 Št. 8221.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja:

Antonija Pertekel, omož. Plankar, iz Ljubljane je proti Jakobu Sterlekarju, neznanega bivališča, oziroma njegovim neznanim dedičem, tožbo de praes. 2. septembra 1892, št. 8221, za priznanje zastaranja na zemljiščih vloge št. 174, 175 in 214 katastralne občine Karlovsko predmestje zavarovane terjatve v znesku 45 gold. 50½ kr. pri tem sodišči vložil.

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva toženec in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč gospod dr. Stor, odvetnik v Ljubljani, skrbnikom postavil in o tožbi dan v skrajšano obravnavo na

5. decembra t. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči določil.

To se jim v to svrho naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo.

V Ljubljani dne 6. septembra 1892.

(4439) 3—3 Št. 8794.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja:

Gabrijela Zupančič iz Ljubljane, Kravja Dolina hišna štev. 9, je proti Juriju Pototschnigu, Matiji Roschitzu in Antonu Vidmarju in njihovim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 22. septembra 1892, št 8794, za priznanje posestovanja zemljišč vložne št. 549, 550 in 551 katastralne občine Karlovsko predmestje pri tem sodišči vložila.

Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo toženci in mu tudi njihovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč dr. pl. Schrey, advokat v Ljubljani, skrbnikom postavil in se je dan za skrajšano obravnavo na

19. decembra 1892. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči odredil.

To se jim v to svrho naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani dne 24. septembra 1892.

(5146) 3—2 Št. 4317.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Vélikih Lašičah naznanja:

Na prošnjo gospoda Janeza Koslerja iz Orteneka dovoljuje se izvršilna dražba Jožefu Peterlinu lastnega, sodno na 1055 gold. cenjenega zemljišča, vpisanega v vlogah štev. 257 in 258 katastralne občine Dvorska Vas v Véliki Slivici, in na 295 gold. cenjenih premičnin.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

13. decembra 1892. l.

in drugi na dan

17. januvarja 1893. l.,

vsakikrat od 10. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 odst. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Vélikih Lašičah dne 29. septembra 1892.

(5231) 3—2 Št. 7359.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da se je v izvršilni stvari Jurija Oblaka iz Litije proti Janezu Okornu iz Litije zaradi 200 gold. neznanim in pravnim naslednikom umrlega Ignacija Koprivnikarja iz Litije postavil Jožef Domjam, župan v Litiji, kuratorjem ad actum, ter da se je temu dostavil tusodni zemljeknjižni odlok št. 6625.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 16. novembra 1892.

(4728) 3—3 Nr. 7099.

Exec. Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Firma Franz Berta & Co. in Graz (durch Dr. A. Rintelen in Graz) die executive Versteigerung der dem Johann Plesec jun. von Tschernembl gehörigen, gerichtlich auf 5229 fl. 50 kr. geschätzten Realitäten Einl. Zz. 9, 204, 206 und 207 der Catastralgemeinde Tschernembl sammt dem gesetzlichen Zugehör derselben bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

22. Februar

und die zweite auf den

24. März 1893,

jedesmal vormittags 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitäten sammt Zugehör bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswerte, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchsextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl am 23. September 1892.

(5297) 3—1 Nr. 5847, 5849.

Executive Feilbietung.

Am 29. November und
am 20. December 1892,

vormittags 9 Uhr, wird hiergerichts die executive Feilbietung der für Maria Košir von Oberlaibach auf Grund der Einantwortungs-Urkunde vom 3. März 1892, Z. 1307, und der Schuld- und Pfandbestellungs-Urkunde vom 14. November 1887 bei den Realitäten Einl. Zz. 118, 470 und 628 der Catastralgemeinde Neu-Oberlaibach haftenden Forderung per 645 fl. stattfinden.

Beim zweiten Termine erfolgt die Hintangabe auch unter dem Nennwerte.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 28. October 1892.

(5291) 3—1 Nr. 4076.

Kundmachung.

Es wird bekannt gemacht, dass der k. k. Notar Herr Kasimir Bratkovič als Verwalter der Concursmasse des verstorbenen Pfarrdechantes Herrn Matthäus Frelich von Treffen unterm 20. November 1892 den Vertheilungsentwurf über das gesammte Concursmasse-Vermögen beim gefertigten Concurscommissär eingebracht hat.

Dessen werden die Concursgläubiger mit dem Beisatze verständigt, dass sie von diesem Vertheilungsentwurfe bei dem gefertigten Concurscommissär oder beim Concursmasseverwalter Einsicht und Abschrift nehmen und allfällige Erinnerungen dagegen

bis zum 1. December l. J.

beim Concurscommissär einbringen können.

Zugleich wird für den Fall, als Erinnerungen eingebracht werden sollten, die Tagsatzung auf den

3. December 1892,

vormittags 10 Uhr, angeordnet.

Gleichzeitig werden die Concursgläubiger zu der

am 3. December 1892,

vormittags 9 Uhr, behufs Feststellung der Ansprüche des Masseverwalters an Belohnung und Ersatz der von ihm bestrittenen Auslagen unter dem Vorsitze des Concurscommissärs stattfindenden Versammlung einberufen.

Treffen am 20. November 1892.

Der Concurscommissär:
k. k. Bezirksrichter Golia m. p.